

Burkina Faso: Bessere Schulbildung und gesicherte Ernährung



© Welthungerhilfe

Die Dorfgemeinschaft Boalin, Tangaye und Yalka (nahe der Stadt Kongoussi) im Zentralplateau Burkina Fasos gehört zu den 15 Dörfern oder Regionen weltweit, die von der Welthungerhilfe als „Millenniumsdörfer“ ausgewählt wurden. An ihrem Beispiel soll gezeigt werden, dass es möglich ist, die Lebensverhältnisse von Menschen in Not dauerhaft zu verbessern. Rund 90 Prozent der Bevölkerung Burkina Fasos leben auf dem Land und von der Landwirtschaft, doch hier sorgen wenig ertragreiche Böden sowie regelmäßig wiederkehrende Dürreperioden immer wieder für eine Bedrohung der Existenz. Mit dem Bau von Brunnen, der Anlage von Gemüsegärten und der Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge soll die Lebensgrundlage der Menschen in den drei Dörfern bald sicherer werden.

„Millenniumsdörfer“ - eine Initiative der Welthungerhilfe

Chronischer Hunger ist in vielen Teilen der Welt Alltag. Tausende Jungen und vor allem Mädchen gehen nicht zur Schule. Noch immer sterben Menschen an vermeidbaren Krankheiten. Im Jahr 2000 trafen sich 189 Staatsoberhäupter und Regierungschefs bei den Vereinten Nationen (UN), um Lösungen für diese drängenden Weltprobleme zu finden. Sie verständigten sich auf die UN-Millenniumserklärung, die insbesondere eine Verringerung der Armut bis zum Jahr 2015 anstrebt. Als eine Art Kompass für die Umsetzung der Vereinbarung dienen die acht Millenniumsziele.

Mit einer ganz besonderen Initiative will die Welthungerhilfe zeigen, dass zumindest ein Teil dieser Ziele wirklich erreichbar ist, und die Lebensbedingungen Not leidender Menschen dauerhaft verbessert werden können. 15 Dörfer hat die Welthungerhilfe in Afrika, Lateinamerika und Asien als „Millenniumsdörfer“ ausgewählt. Beispielhaft will sie mit der Projektarbeit auf Dorfebene deutlich machen, welchen Beitrag die Welthungerhilfe gemeinsam mit ihren lokalen Partnerorganisationen zur Erreichung der Millenniumsziele leistet. Dabei hat sich die Organisation ein hohes Ziel gesteckt. Sie will zeigen, dass es bereits bis 2010 möglich ist, eines oder mehrere der Ziele zu verwirklichen. Hierzu gehört es unter anderem, den Anteil der Hungernden und Armen zu halbieren, allen Kindern eine Grundschulbildung zu ermöglichen und die Kindersterblichkeit zu senken.

Auf die Dorfbevölkerung kommt es an

Hilfe zur Selbsthilfe ist hier wie in allen anderen von der Welthungerhilfe unterstützten Projekten das zentrale Prinzip. So entscheidet die Dorfgemeinschaft selbst, welche Ziele verfolgt werden sollen, um die Probleme in ihrem Dorf zu lösen. Die Bevölkerung ist nicht nur an der Entscheidung beteiligt, was dafür notwendig ist, sondern sie engagiert sich aktiv bei der Umsetzung geeigneter Maßnahmen. Nur wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, können positive Veränderungen langfristig greifen. Enge Abstimmungen zwischen Mitarbeitern der Welthungerhilfe, lokalen Partnerorganisationen, lokalen Behörden sowie den Menschen im Dorf sind deshalb unbedingt notwendig und finden regelmäßig statt. Ein wichtiger Schritt, um Entwicklung voranzubringen und mit den Menschen gemeinsam eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu schaffen.

Fortschritt mit Methode

Bei der Förderung der Dörfer bezieht die Welthungerhilfe bewusst die gesamte Region mit ein. Auch die Menschen aus umliegenden Orten profitieren von neuen oder besser ausgestatteten Schulen, Gesundheitsstationen sowie geschaffenen Einkommensmöglichkeiten in den „Millenniums-dörfern“. Fünf Jahre lang wird die Welthungerhilfe regelmäßig überprüfen, welche Fortschritte gemacht wurden:

Einmal jährlich befragen Mitarbeiter der Welthungerhilfe und ihrer Partnerorganisationen bis zu 100 ausgewählte Familien eines Dorfes. Die Antworten geben Aufschluss darüber, ob eine Verbesserung der Lebensbedingungen hinsichtlich der Millenniumsziele eingetreten ist. Beispielsweise, ob die Anzahl der täglichen Mahlzeiten gestiegen ist, Kinder die Schule besuchen oder sauberes Wasser und medizinische Betreuung verfügbar sind.

Während eines begleitenden Workshops erarbeiten und bewerten Frauen und Männer des Dorfes die Umsetzung der Millenniumsziele aus ihrer eigenen Sichtweise und bringen lokales Wissen über klimatische und kulturelle Besonderheiten in die Auswertung ein. So kann die Welthungerhilfe schnell reagieren, um die Projektaktivitäten den Bedürfnissen anzupassen.

Die „Millenniumsziele“ kurz und knapp

1. Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
2. Primarschulbildung für alle
3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten
7. Ökologische Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

Burkina Faso – Armut und Migration prägen das Land



Burkina Faso gehört zu den sieben ärmsten Ländern der Welt. Mit 50,7 Einwohnern pro Kilometer ist es die am dichtesten besiedelte Region im Sahel. Der größte Teil der Bevölkerung lebt als Selbstversorger von der Landwirtschaft, über die Hälfte der Menschen müssen mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen. Bedingt durch ein starkes Bevölkerungswachstum sowie die klimatischen Bedingungen ist das Land auf Nahrungsmittelimporte angewiesen. Lediglich 13 Prozent der Landfläche sind Ackerland. Der zunehmende Bevölkerungsdruck führt zu einer Übernutzung der Böden und trägt zusätzlich zu einer Verschärfung der Konflikte bei der Bodenverteilung und Landnutzung bei.

Zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren des afrikanischen Landes gehört der Baumwollanbau. Er macht rund die Hälfte aller Exportwaren aus, doch die derzeitigen internationalen Handelsbedingungen bedeuten Hemmnisse für das Prosperieren dieses Sektors. Gerade in den letzten Jahren zeichnete sich in Burkina Faso eine zunehmende Schere zwischen Arm und Reich ab. Ursache sind die enormen Einkommensunterschiede zwischen den wenigen Staatsangestellten und der Masse der im ländlichen Sektor Beschäftigten.

Die Welthungerhilfe hat seit 1968 über 100 Projekte in Burkina Faso unterstützt. Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung, Ressourcen-Management sowie Kinder- und Jugendförderung bilden die Schwerpunkte der Arbeit. Mit der Partnerorganisation Zood Nooma arbeitet die Welthungerhilfe seit 1994 zusammen - in über 70 Dörfern konnten gemeinsame Projekte durchgeführt werden.

Kongoussi – ein Zukunftsdorf der Welthungerhilfe

Rund 3.000 Menschen leben in den drei Dörfern Boalin, Tangaye und Yalka in der Provinz Bam nahe der Stadt Kongoussi. Auf dem Zentralplateau in der Nähe des Bam-Sees bilden vor allem der steinige, wenig wasserdurchlässige Boden sowie Erosion ein Hindernis für den landwirtschaftlichen Anbau. Es fehlt an geeignetem Saatgut sowie an Geräten für den Ackerbau. Ein großes Problem stellt die durch Armut und fehlende Einkommensmöglichkeiten bedingte Migration von Männern in die großen Städte oder die Nachbarländer dar. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen, die nun allein das Überleben ihrer Familien sichern müssen. Zudem trägt Migration erheblich zum Ausbreiten von HIV/Aids bei.

Landwirtschaftliche Erträge steigern

Jährlich wächst die Bevölkerung in der Provinz Bam um rund drei Prozent und der landwirtschaftliche Ertrag muss für immer mehr Menschen ausreichen. Doch schon heute ist die nutzbare Anbaufläche zu klein und die landwirtschaftlichen Geräte beschränken sich auf Hacken oder von Tieren gezogene Pflüge. Angebaut wird hauptsächlich Hirse und Sorghum. Geringe Einkommen sowie die niedrige Produktion in der Landwirtschaft sorgen für weit verbreitete Unter- und Mangelernährung in der

Bevölkerung. Eine der Folgen ist beispielsweise die durchschnittliche Lebenserwartung von nur 52 Jahren.

Hier will die Welthungerhilfe ansetzen. Mit verbessertem Saatgut und geeignetem Werkzeug können die Erträge gesteigert werden. Neu angelegte Gemüsegärten werden bald vitaminreiche Nahrung liefern. Die Aus- und Weiterbildung der Bauern und Bäuerinnen zu effektivem Anbau sowie der Konservierung und Verarbeitung des Geernteten werden einen nachhaltigen Effekt haben und die Lebensverhältnisse dauerhaft positiv beeinflussen.



Hirse und Sorghum wachsen in Boalin. Für eine vitaminreiche Nahrung werden nun auch Gemüsegärten angelegt. © Welthungerhilfe

Eine Steigerung der Familieneinkommen wird Wirkung auf viele Bereiche ausstrahlen. Beispielsweise werden Eltern ihre Kinder eher von der Pflicht entbinden, im Haushalt oder auf dem Feld mitzuhelfen und ihnen den Schulbesuch gewähren, vor allem auch ihren Töchtern. Zudem wären Männer weniger häufig gezwungen, den Lebensunterhalt außerhalb des Dorfes zu verdienen und könnten ihre Frauen bei der Arbeit im Dorf entlasten.

Grundschulbildung für alle



Die Popgruppe „No Angels“ überzeugte sich bei ihrem Projektbesuch im September 2007 vom Schulunterricht. © von Lingen

Die Einschulungsrate für Kinder von 5-14 Jahren liegt in der Provinz Bam lediglich bei 42 Prozent. Hiervon wiederum sind jedoch nur rund ein Viertel Mädchen. Etwa 98 Prozent der Bewohner der drei Ortschaften in der Millenniumsregion sind Analphabeten. Die einzige Grundschule lag bisher in Yalka. Hier werden je zwei Klassen gleichzeitig von einem Lehrer unterrichtet. Teilweise müssen die Jungen und Mädchen täglich zehn Kilometer zu Fuß

zurücklegen. Vielfach bedeutet dies für Eltern, ihre Kinder gar nicht erst zur Schule zu schicken. Oftmals fehlt auch das Geld für Unterrichtsmaterial oder die Kinder, vor allem Mädchen, müssen ihren Müttern bei der täglichen Hausarbeit zur Hand gehen.

Um die Wege für Schüler und Schülerinnen zu verkürzen und dem schnellen Bevölkerungswachstum gerecht zu werden, baut die Welthungerhilfe unter Mithilfe der Dorfbewohner zwei weitere Schulen mit je drei Klassenräumen in Boalin und Tangaye. Zudem werden die Schüler mit Schulmaterial ausgestattet und alle drei Schulen erhalten einen Brunnen. Veranstaltungen für Eltern sollen diese dafür sensibilisieren, wie wichtig der Schulbesuch für ihre Kinder ist.

Traditionell stellt die Dorfgemeinschaft eine Unterkunft für die örtlichen Lehrer. Das vor Jahren entstandene Lehmhaus befand sich in einem so schlechten Zustand, dass die Lehrer gezwungen waren, ihr Dorf in der Regenzeit zu verlassen. Um den Unterricht ganzjährig zu garantieren, hat die Welthungerhilfe sieben Lehrerunterkünfte mit Latrinen gebaut. In der abgelegenen Region bedeutet dies einen Anreiz dafür, hier als Lehrer tätig zu werden.

Trinkwasser sicherstellen

Sauberes Trinkwasser gehört zu den größten Problemen in den drei ausgewählten Dörfern. Bislang war Trinkwasser nur eingeschränkt verfügbar. In Yalka beispielsweise mussten sich 175 Haushalte zwei Wasserpumpen teilen und häufig bildeten sich dort lange Warteschlangen. In der Regel ist es die Aufgabe der Frauen und Mädchen des Dorfes, das Wasser zu holen, viele sind bis zu 40 Minuten für eine Strecke unterwegs. Eine große Belastung, denn bei einer fünfzehnköpfigen Familie muss dieser Weg mindestens achtmal täglich zurückgelegt werden, um den Wasserbedarf zu decken. Sechs neue Brunnen sind jetzt bereits entstanden. Sie führen ganzjährig sauberes Wasser und entlasten die Dorfbewohnerinnen, deren Wege zum Wasserholen sich nun deutlich verkürzt haben. Ein weiteres Ziel ist die ausreichende und ausgewogene Ernährung der Menschen in den Dörfern. So werden Bewohnerinnen in der Ernährungsberatung ausgebildet, die ihr Wissen an die anderen Dorfbewohner, vor allem Frauen, weitergeben. Ein wichtiger Schritt, um beispielsweise die erschreckend hohe Kindersterblichkeit von 105 Kindern auf 1000 Lebendgeburten in der Region zu senken.

So wollen die Welthungerhilfe und ihre lokale Partnerorganisation Zood Nooma dazu beitragen, die Lebensverhältnisse in Kongoussi dauerhaft zu verbessern:

- Bau von Brunnen für sauberes Trinkwasser
- Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch bodenverbessernde Maßnahmen
- Ausstattung der Bauern und Bäuerinnen mit Werkzeug und verbessertem Saatgut
- Aus- und Weiterbildung von in der Landwirtschaft Tätigen
- Anlage von Gemüsegärten
- Einkommen schaffende Maßnahmen besonders für Frauen
- Aufbau und Ausstattung von Grundschulen
- Eindämmen der Erosion durch Bau von Staudämmen und Aufforstung
- Einsatz von regenerativen Energien
- Ausbildung von Frauen in der Gesundheitsberatung

In Burkina Faso kosten Ernährung und medizinische Versorgung für ein Kind im Jahr 240 Euro.

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

Friedrich-Ebert-Str. 1
53173 Bonn
Tel.: 0228 / 22 88 – 0, Fax: 0228 / 22 88 333
spenden@welthungerhilfe.de

Sparkasse KölnBonn
Spendenkonto: 1115
Bankleitzahl: 370 501 98
Stichwort: Stargala/Burkina
www.welthungerhilfe.de